Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 10. 3. Februar 1857.

Rundschau.

∴ Provinzielles. Die im Jahre 1809 zu Neisse gegründete königliche Gewehrfabrik, worin während der letzten beiden Jahre noch 42,000 Percussions-Gewehre nach dem Minie'schen System umgearbeitet worden sind, ist mit dem Ende des Jahres 1856 gänzlich aufgelöst worden. Am meisten beklagen dies die vielen Arbeiter, welche darin lohnende Arbeit fanden und jetzt ohne Beschäftigung sind.

∴ Frankreich. Nachdem der Cassationshof am 29. Januar nach 3stündiger Berathung das Cassationsgesuch Verger's verworfen, ist Letzterer am 30. Januar Morgens 8 Uhr hingerichtet worden. Sein Benehmen in den letzten Lebensstunden war ein feiges.

Die als geschickte Diplomatin ihrer Zeit vielgenannte russische Fürstin von Lieven ist am 26. Jan. zu Paris, wo sie seit vielen Jahren ihren Wohnsitz hatte, gestorben.

Zwei Thatsachen, welche die offizielle Volkszählung von 1856 herausstellte, sind werth die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die erste ist eine fast gänzliche Unterbrechung in der Zunahme der Bevölkerung Frankreichs seit 1851, die zweite die außerordentliche Begierde, welche die Landbevölkerung nach den großen Städten, namentlich nach Paris drängt. In den 5 Jahren von 1851 bis 1856 hatte nach der jüngsten Volkszählung die Bevölkerung Frankreichs um nicht mehr als 256,000 Einwohner zugenommen, während die Zunahme in den 5 Jahren von 1841 bis 1846 1,200,000 Seelen betrug. Wenn diese beiden offiziellen Zahlen genau sind, so wäre die Differenz ungeheuer. — Gleichzeitig dagegen nehmen die Wohnorts-Veränderungen der Bevölkerung in einer bis jetzt unerhörten Weise zu. Die Einwohnerschaft des Seine-Departements allein ist in den letzten 5 Jahren um 300,000 Seelen — das ist um 50,000 mehr als in ganz Frankreich — gestiegen.

∴ Italien. Kaiser Franz Joseph ist bei dem großartigen Gnadenacte der unumschränkten Amnestie für politische Vergehen nicht stehen geblieben, um sich das Zutrauen und die Wohlmeinung seiner italienischen Unterthanen zu sichern. 300,000 Lire (1 Lire gleich 7 Silbergroschen) sind zur Vergrößerung und Verschönerung der öffentlichen Gärten in Mailand und 30,000 Lire jährlich zur Restauration der Metropolitankirche St. Ambrosius bewilligt, ferner die Dotation der beiden Theater auf 300,000 Lire erhöht und die Erweiterung und Vertiefung des Hafens von Como decretirt worden.

Der Leichnam des wegen versuchten Königsmordes zu Neapel kürzlich hingerichteten Milano ist von seiner Begräbnißstätte entwendet worden. Er war in einer besonderen, für die Hingerichteten bestimmten Abtheilung des Gottesackers begraben worden und das Verschwinden aus diesem verschlossenen Orte ist fast unbegreiflich.

Laut Nachrichten aus Neapel vom 26. d. hat ein Priester einen Mordversuch auf den Erzbischof von Matera gemacht, wobei der Erzbischof verwundet und ein Mönch getödtet worden ist.

∴ Schweden. Der höchste Gerichtshof soll den ihm vom Justizminister zur Begutachtung übergebenen, in der Thronrede angekündigten Gesetzvorschlag in Betreff der Religionsfreiheit (Ausdehnung derselben) widerrathen haben. (Es ist wohl kaum zu glauben, daß der höchste Gerichtshof eines europäischen Staates noch in einer so kläglichen Bornirtheit befangen sein sollte.)

∴ Rußland. Auf der Bahn der Bauern-Emanzipation erwartet man im Jahre 1857 wieder einige Schritte vorwärts, über deren Details man jedoch noch nichts Näheres weiß. Soviel aber kann als sicher gelten, daß die Regierung schon jetzt bereit ist, allen Gutsherrn, welche weniger als hundert Bauern haben, diese nach und nach abzukaufen, um sie zu Kronbauern zu machen. — Auch soll durch einen neuen Zolltarif der Verkehr mit dem Auslande eine größere Ausdehnung erlangen. Derselbe soll im Februar veröffentlicht werden und im August in Kraft treten, damit die Betheiligten Zeit haben, ihre Maßregeln zu treffen. Der leitende Grundsatz des neuen Tarifs ist die niedrigere Besteuerung der zum Verbrauche der russischen Fabriken nöthigen Rohprodukte, so wie der im Lande nicht oder nicht genügend erzielten Lebensmittel.

∴ Türkei. Die Donau-Kommission, welche in Galatz versammelt ist, ist in ihren Berathungen ziemlich weit vorgeschritten. In Betreff der Fahrbarmachung der Donau-Mündungen schlägt der östreichische Bevollmächtigte den nördlich gelegenen Arm (Kilia-Boghas) vor, während die übrigen Mitglieder der Kommission den südlich gelegenen St. Georgs-Kanal (Kedrilleh-Boghas) befürworten und bis jetzt nur die in der Mitte gelegene Sulina schiffbar war. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der östreichische Vorschlag angenommen werden, da der nördliche Arm nur sehr geringe Vorarbeiten bedarf und die vor der Mündung

liegende schmale Barre ohne viele Schwierigkeiten zu beseitigen ist, abgesehen davon, daß dieser Arm die günstigste Windlage hat.

Manöverbild.

(Fortsetzung.)

„Du hast mich beleidigt," sagte er kalt, seine Augen aber sprühten Tod und Teufel.

„Im Gegentheil," antwortete ich, „Du hast mich und das ganze Regiment beleidigt, indem Du eine ehrlose Handlung begehen wolltest. Du solltest mir's Dank wissen, daß ich Dich abhielt."

„Was gehen Dich meine Liebschaften an?" schnauzte er. „Wer gibt Dir das Recht, mich zu hofmeistern? Ich kann thun und lassen, was ich will, wenn ich nicht im Dienste bin, und Du sollst mich am wenigsten daran hindern."

„Hier ist von keiner Liebschaft die Rede," antwortete ich eben so kurz, sondern von einer Schandthat. „Du wolltest das Mädchen unglücklich machen und das thut nur ein ehrloser Kerl!"

„Teufel, eine neue Beleidigung! Das duld' ich nicht, und Du wirst als ordentlicher Husar wissen, was Du zu thun hast!"

„Ganz gut," sagte ich, „Pistolen oder Säbel?"

„Pistolen — in einer Stunde an der feindlichen Vorpostenkette!"

„Bon," sagte ich und ging zu meinem Schwarzchen, das ich noch einmal recht tüchtig abfütterte. Dann schrieb ich einen Brief an meine alte Mutter, worin ich für alles Liebe und Gute tausendmal dankte, den letzten Traktamentsthaler einlegte und den Ring meines verstorbenen Vaters. Dann putzte ich meine Sattelpistolen, nahm Abschied von meinem Schwarzchen und ging. Mein Nebenmann in der Sektion folgte mir als Sekundant.

„Ich traf meinen Gegner schon auf dem Platze. Die Entfernung ward abgemessen, zehn Schritte und ein Sprung, dann wurde geladen. Ich versuchte noch einmal, den alten geliebten Kameraden zu besänftigen, 's war halt doch kein Spaß, auf einen zu schießen den man so herzlich lieb gehabt, er wies aber jede Annäherung zurück und bestand darauf, zu schießen. Trotzig wandte nun auch ich mich ab und stellte mich auf den Platz.

„Unterdeß hatten die feindlichen Vorposten uns bemerkt, und etwas Feindliches vermuthend, begannen sie, ein lebhaftes Gewehrfeuer auf uns zu richten. Die Sekundanten zogen bedenkliche Gesichter, wenn ihnen die Kugeln an dem Tschako vorüberpfiffen und riethen zu einem andern Platze. Ich war kurz gefaßt. Rasch zog ich meinen Säbel, band mein weißes Taschentuch daran und ging auf den feindlichen Vorposten zu. „Kann ich Euren Offizier sprechen," rief ich im holperigen Französisch, dessen Erlernung mir manchen Schweißtropfen auf dem Gymnasium gekostet. Sogleich trat ein Kapitain vor, ich salutirte dann und sprach: „Herr Kapitain, mein Kamerad und ich haben eine Ehrensache auszufechten, dürften wir sie wohl bitten, auf eine kurze Zeit das Feuern einzustellen bis die Sache abgemacht ist?" Der Kapitain klatschte in die Hände, „ah bravo — bravo, camarade!" rief er, und das Feuer hörte sogleich auf. Ich salutirte, stellte mich wieder an meinen Platz und sagte ruhig: „Nun schieß, Bernhard," so hieß nämlich mein Kamerad.

„Dieser war halt doch sehr bleich, er zielte aber ruhig. Ich sah, daß er mein Herz suchte, und nahm Abschied vom Leben. Es ist doch etwas ganz Närrisches, so steif und starr in die Mündung zu schauen, aus der die Todtenkugel fliegt. Ich zitterte nicht, aber das Blut gefror mir in allen Adern. Da knackte der Zeiger, es blitzte, donnernd durchkrachte der Schuß den Wald — ich stand. Ich schüttelte mich, wie einer, der eben Prügel bekommen.

„Die Reihe des Schießens war jetzt an mir. Ich verzichtete auf den Schuß und bat, die Sache ruhen zu lassen. Die Sekundanten und selbst mein guter Kamerad aus Sachsen bestanden aber darauf, daß ich schießen müsse, und so hob ich denn mein Pistol und zielte. Oder vielmehr ich zielte nicht, ich wollte nicht treffen. — Gott ist mein Zeuge! — ich schloß die Augen, um das Ziel nicht zu sehen, und änderte absichtlich die Richtung des Pistols, als ich abdrückte. Aber der Herr da oben, der Alles in seiner Gewalt hat, lenkt auch die Kugeln, und die meine traf den armen Kameraden hart unter dem vierten Knopf zwischen die Rippen. Er wankte und stürzte zusammen. Ich warf das verruchte Pistol zur Erde und stürzte zu dem Getroffenen, um ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen. Er konnte noch sprechen. „Sei ruhig, Kamerad," sagte er leise, „Du bist ohne Schuld. Mir ist recht geschehen! Ich hab's verdient und Dir vergebe ich!" — Er schwieg eine Weile erschöpft. „Hier nimm die Uhr," sagte er dann — „ich schenke sie Dir — vergiß mich nicht! Das Geld hier schicke meiner alten Mutter, und grüße sie von ihrem Sohne. Lebt Alle wohl! Kamerad," fuhr er leise fort, und zog mein Ohr an seinen Mund, daß die Sekundanten nicht hören sollten, was er sprach, „und wenn Du heim kommst nach meinem Städtchen, da grüße mir mein Aennchen und sag' ihr nicht, warum ich gestorben. Leb' wohl! Leb' wohl! . . . . Ade, Aennchen!"

„Er zuckte noch einmal und war nicht mehr. Wir begruben ihn still und unter vielen Thränen, denn er war immer ein guter Kamerad gewesen, auf den man sich verlassen konnte, und schlichen düster in unsere Quartiere. Kaum dort angekommen, tönte auch schon die Lärmtrompete, das Regiment mußte aufsitzen, wir stürmten eine feindliche Batterie, ich sprengte immer voraus, und verdiente mir das Kreuz hier, aber den Tod, den ich suchte, fand ich nicht. Als wir heimkehrten, kaum die Hälfte von denen, die ausgerückt waren, fehlten die beiden Sekundanten, und auch von meinem armen Kameraden aus Sachsen hieß es, er liege draußen vor der Batterie. Ich wußt's halt besser, schwieg aber, und sonst war Keiner mehr, der mich verrathen konnte.

„Das Geld habe ich redlich an die Mutter besorgt, und auch noch einen Thaler von meinem Er-

sparten hinzugelegt. Die Uhr trage ich heute noch. Es war ein ehrlicher Kampf, wie er unter Soldaten sein muß, und ich hatte mein Möglichstes gethan, ihn zu verhindern. 'S war aber doch mein bester Freund, den ich niedergeschossen, und ich konnte das brechende Auge nicht vergessen und den letzten Gruß, und fand keine Ruhe bei Tag und Nacht. Die Braut ist halt auch gestorben in Gram und Jammer, seine und meine Mutter liegen längst begraben, ich allein, die alte morsche Eiche, kann nicht absterben und muß ewig fortleben. O junger Freund, hinter der blau-rothen Jacke, da steckt viel Jammer und Elend begraben." —

Der Alte schwieg jetzt und strich sich wieder den Bart. Ich schwieg auch, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte. Still und lautlos schritten wir durch die friedliche Nacht, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Plötzlich, als schämte er sich seiner Rührung, nahm des Alten Antlitz einen andern Ausdruck an, er fuhr einige Male mit der flachen Hand über die Augen, und nicht lange, so pfiff er wieder ein lustig Soldatenlied."

Das ist so die echte Soldatenmanier!

Während Sommer so erzählt hatte, waren wir unbemerkt durch ein Gebüsch verdeckt über die Postenkette hinausgeschritten und längs derselben hingegangen, ohne an das Verbot zu denken, sich weiter als fünfzig Schritte von der Feldwache zu entfernen. Die Nacht war so dunkel, daß wir vergebens nach dem Pfade suchten, der uns glücklich nnd unbemerkt durch die Wachen geführt hatte, nirgend war ein betretener Weg, und so blieb uns denn am Ende nichts übrig, als auf gut Glück dem hellen Scheine zuzuschreiten, den das Feuer der Feldwache durch die Nacht warf.

„Dumme Geschichte, die ich da mit meinem Erzählen angerichtet," brummte der Alte in den Bart. „Wenn uns ein Posten erwischt, sind uns drei Tage Mittelarrest so sicher, wie Amen in der Kirche."

Vorsichtig, das weiße Lederzeug, das uns verrathen konnte, mit den dunkeln Sacktüchern bedeckend, schritten wir langsam vorwärts, rechts und links nach den gefürchteten Posten spähend. Wir hatten Beide den Tschako abgenommen. Ein mannshoher Graben, der nach der Richtung des Feuers hinlief und glücklicherweise ausgetrocknet war, nahm uns schützend auf; leise, ohne ein Wort zu sprechen und nach jedem Tritte horchend, bewegten wir uns weiter.

„Halt! Wer da?"

Wir standen wie die Mauern. Zwanzig Schritte vor uns schlug ein Posten an.

„Legen Sie sich platt auf die Erde nieder," flüsterte Sommer. „Ruhig — um Gotteswillen kein Geräusch!"

„Wer da? Antwort oder ich schieße!" tönte es wieder.

„Ruf in's Teufels Namen," knirschte Sommer. — „Ein Dummkopf, wer hier Antwort gibt."

Wir hörten den Hahn spannen und den Nebenposten rasch zur Feldwache laufen, um das Vorgefallene zu melden. Hier galt es raschen Entschluß.

„Das Koppel festgehalten," flüsterte Sommer wieder; „wir müssen auf den Knieen vorwärts rutschen. Der Posten ist verteufelt munter! Nehmen Sie sich zusammen — hier gilt's! Der Posten darf uns nicht sehen! Sind wir 'mal durch die Kette, richten wir uns sorglos in die Höhe und geben uns für eine Schleichpatrouille aus. Haben Sie Feldgeschrei?"

„Nein, ich war ausgetreten, als es gegeben ward."

„Teufel, das ist dumm, ich weiß es eben so wenig! Doch vorwärts, biegen Sie die kleinen Büsche ohne Geräusch zurück und machen Sie Bahn. Die Pantalons werden freilich den Rest kriegen."

Auf den Knieen, mit Händen und Füßen arbeitend, jeden Augenblick die Haut an dem Reisig blutig ritzend, rutschte ich langsam der Kette zu, Sommer hinter mir, von Zeit zu Zeit einen leisen Fluch in den Bart murmelnd. Der Graben machte eine kleine Biegung, wodurch wir uns weiter von den Posten entfernten und mehr gedeckt waren, Sommer stieß bereits einige Jubeltöne aus und mahnte zur Eile. Plötzlich hielt er inne und horchte.

„Verdammt! ich höre Pferdegetrappel," flüsterte er. „Ruhig, keinen Schritt weiter! Den Kopf auf den Boden! Haben Sie das Lederzeug noch bedeckt?"

„Die Brust, ja."

„Gut, so legen Sie sich auf den Rücken, damit uns die Muskatierfarbe nicht verräth! Haken Sie das Bandelier aus! So! Und nun schieben Sie die Tasche vor — zum Teufel aber leise — und nehmen Patronen und Regenpfropfen heraus, damit uns das Klappern nicht verräth! Still, sie kommen!"

Als wenn ich im Sarge läge, so steif und starr streckte ich mich im Graben und sah die Sterne an, die jetzt freundlich über uns blinkten. Das Herz hämmerte unter der Uniform, als läg' ich im Fieber. Jeden Augenblick kamen die Reiter näher, ich fühlte, wie die Erde unter den Tritten ihrer Pferde dröhnte und zitterte. Sommer lag ganz ruhig und hatte sogar das Fluchen eingestellt.

Jetzt waren die Reiter ganz in unserer Nähe und hielten wenige Schritte vom Graben. Es waren, wie ich aus einem flüchtigen Seitenblick bemerken konnte, ihrer drei, tief in Mäntel gehüllt. Mit näselnder Stimme gab der Eine mehrere Befehle, die der Zweite jedesmal mit einem „Sehr wohl — sehr wohl" beantwortete.

„Der Alte auf der Hippel," flüsterte Sommer neben mir. „Na, das wird eine saubere Geschichte."

In demselben Augenblicke lief ein Käfer über meine Wange und suchte, wahrscheinlich in dem falschen Wahne, meine Nase sei ein gutes Nachtquartier, das eine meiner beiden Nasenlöcher zu gewinnen. Ich schüttelte mit dem Kopfe, pustete, blies mit Mund und Nase zugleich, nichts half, das teuflische Thier blieb trotz aller Anstrengung an meiner Nasenspitze, hackte mit seinen langen Füßen in die tiefsten Gründe meiner Riechinstrumente hinein und — ich konnte mir nicht helfen, der Reiz war zu heftig — ich nies'te.

„Oho, was ist denn das? Donnerwetter, wer liegt hier," kreischte der Alte auf der Hippel. „Ordonnanz absitzen! Festhalten die Kerls! Was machen die Bestien hier? Tschako oder Mützen?"

Die Ordonnanz stieg ab und wir standen auf. Wie ich aus dem Graben gekommen, meinen Tschako aufgesetzt und das Lederzeug wieder in die vorschriftsmäßige Lage gebracht, weiß ich heute noch nicht, doch stand ich bald neben Sommer, der sich ebenfalls aus dem Graben herausgewunden, kerzengerade ohne ein Wort zu sprechen.

„Tschako!" referirte die Ordonnanz. Das Armeekorps war nämlich in 2 Abtheilungen formirt, wovon die eine, mit Mützen bekleidet, den Feind vorstellte. Wir trugen Tschako's.

„Donnerwetter!" fluchte der Alte, „hier über der Postenkette Tschako's! Wer sind die Kerls! Stillgestanden! Handballen auswärts! Sechs Wochen strengen Arrest, wer sich rührt! Wart, ich will Euch kriegen! Von welchem Bataillon?"

„Zweites Bataillon, fünfte Kompagnie, Herr Oberstwachtmeister," meldete Sommer kerzengrade und steif, wie ein Wegweiser.

„Donnerwetter, von meinen Leuten! Das ist ja eine verfluchte Affaire! Fünfte Kompagnie, Hauptmann Müller — na, wart — wart — Euch will ich striezen, daß die Haare ausfallen. Wie heißt Ihr?"

„Sergeant Sommer und der Freiwillige K."

„Da muß ja eine alte Bulle platzen! Unteroffizier Sommer, ein gedienter Mann — Feldzug mitgemacht und solche Extravaganzen mit dem Freiwilligen hier, der Sonntags mit der goldenen Kette herumläuft und mich nicht sieht, wenn ich die Straße herunterkomme. Na, wart! Euch will ich kriegen! Soll schon Ordnung kommen in's Bataillon! Lieutenant H., merken Sie sich beide Namen und erinnern Sie mich morgen, daß ich dem Oberst Meldung mache. Verfluchte Geschichte da! Was thaten denn eigentlich die beiden Vögel hier?"

„Wir gingen spazieren, Herr Oberstwachtmeister."

„Spazieren! Auf allen Vieren mit Lederzeug und Tschako, als Kommandirte einer Feldwache? Donnerwetter, das ist ja ein verfluchtes Spazierengehen! Liegen im Graben, so lang sie sind, besehen sich Mond und Sterne und gehen spazieren? Das ist ja eine ganz neue Erfindung! Wart, ich will Euch 's Spazierengehen vertreiben! Morgen Meldung, übermorgen Standrecht, Abends in's Loch bei Wasser und Brot, da könnt Ihr Mond und Sterne begucken, so viel Ihr wollt und auch spazieren gehen! Rechts um!" commandirte er streng. Unteroffizier Sommer hängt sogleich ab und meldet sich beim Lieutenant seiner Feldwache als Arrestant. Ich will ein Exempel statuiren! Der Freiwillige ist ebenfalls Arrestant und wird bis auf Weiteres in's Spritzenhaus des Dorfes gesteckt. Unteroffizier Sommer wird das gehörig dem wachthabenden Offizier melden. Vorwärts! Marsch!"

(Schluß folgt.)

Grottkau den 2. Februar 1857.

Heute Vormittag starb nach mehrwöchentlichem sehr schmerzvollen Krankenlager der Königliche Landrath des Grottkauer Kreises, Herr Leopold von Maubeuge, in dem Alter von 36 Jahren. Der Verstorbene befand sich seit dem 6. August 1849 an der Spitze der von ihm mit Umsicht und Thätigkeit geführten Verwaltung unsers Kreises. — Die Beerdigung findet am 5. d. auf dem Begräbnißplatze zu Deutschwette bei Neisse statt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.